



Rosenpfad

kulturgeschichtlich-botanischer
Spazierweg durch Rosenberg



Sulzbach-Rosenberg



Herzlichkeit mit Flair

Begegnung mit der Königin

Der Berg, dicht bewachsen mit wilden Rosen, die ihren süßen Duft aus tausenden von herrlichen Blüten aussenden. Ein Rosen-Berg, ein Gärtlein der Natur und mitten darin ein trutziges Schloss.

Ein märchenhaftes Bild, das ein wenig an die Geschichte vom Dornröschen erinnert. Und doch nicht ganz Märchen. Denn vor vielen hundert Jahren, im Mittelalter, mag der Burgberg von Rosenberg so ausgesehen haben. Ein Ort von besonderem Reiz, eingesponnen von einer unerklärlichen Magie, in deren Schutz Sagen und Legenden wuchsen. Und natürlich die Rosen, die der Burg und dem Ort ihren Namen schenken:

Rosenburg – Rosenberg

Wir laden Sie ein zum Spaziergang über den Rosenpfad: 15 Stationen führen uns durch die Rosenberger Orts- und Kulturgeschichte, und stets sind dabei Rosen mit ihrem romantischen Zauber unsere Wegbegleiter.

Seit mehr als 25 Millionen Jahren bevölkert und ziert die Rose unseren Erdball. Als Lieblingsblume der Menschen hat sie die Entwicklung aller Kulturen begleitet. Schon 2600 v. Chr. wird vom sumerischen König Sargon I. berichtet, er habe von einem Feldzug jenseits des Taurus-Gebirges „Weinstöcke, Feigen und Rosen“ mitgebracht. Das wahre Rosenland der Antike jedoch war Persien. Die Perser erkoren die Rose zu ihrer wichtigsten Blume und betrieben regen Handel mit Rosen und Rosenprodukten. Im römischen Reich erlangte die Rose dann ihre höchste Bedeutung und Verehrung. Es waren vor allem die Kloostergärtner des Mittelalters, die der Rose im Abendland zum Siegeszug verhalfen. In Deutschland taucht die Gartenrose erstmals zur Zeit Karls des Großen auf.

An allen 15 Stationen des Rosenpfades in Rosenberg wachsen und blühen Rosen. Wir haben bei der Auswahl der Sorten auf Vielfalt geachtet. So säumen nicht nur zahlreiche Wildrosen den Weg, sondern auch Bodendecker, Beet- und Strauchrosen sowie Kletterer. Viele zeichnen sich durch besonders prächtige Blüten und verführerischen Duft aus, andere wieder beeindrucken durch ihren Wuchs, Glanz und Farbe ihrer Blätter oder durch ihre imposante Bestachelung.

Freuen Sie sich an diesen botanischen Kostbarkeiten und begegnen Sie der „Königin der Blumen“ mit der gebotenen Ehrerbietung.

„Wenn Du eine Rose schaust,

Sag‘ ich lass sie grüßen!“

(Heinrich Heine)

Rosenberg – die geschichtliche Entwicklung:

Schon in vorchristlicher Zeit (1200 v. Chr.) Siedlungsgebiet. Um 1100 Entstehen einer Burg auf dem Schlossberg. Deren erste Herren, die Königsteiner, geben mit ihrer Wappenblume, der Rose, der Burg und dem Ort ihren Namen. Am 6. Mai 1253 wird „Rosenberch“ erstmals urkundlich erwähnt. In der Folge ist die Burg mit ihren Besitzungen als Reichslehen, später als adlige Hofmark wechselnden Herrschaftsverhältnissen unterworfen. Schon im 14. Jahrhundert ist in Rosenberg der Betrieb eines Eisenhammers nachweisbar. Im 15. Jahrhundert, als die Kemnather ihren Sitz auf der Rosenburg haben, wird die St. Johanniskirche errichtet. Um 1520 wird eine jüdische Synagoge auf der Rosenburg erwähnt. 1584 geht Rosenberg an die pfalz-sulzbachischen Wittelsbacher

und bleibt in deren Besitz bis 1800. 1752 wird auf dem ehemaligen Eisenhammer eine fürstliche Fayence-Manufaktur eingerichtet, 1789 eine Papierfabrik. Pfalzgräfin Franziska Dorothea, die Stamm-Mutter des bayerischen Königshauses, lässt 1785 das Lustschlösschen „Franziskaruh“ als ihren Sommersitz in Rosenberg errichten. 1863 siedelt sich die Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte in Rosenberg an. Aufschwung und Blüte durch die Stahlindustrie bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1923 wird das Rosenberger Rathaus erbaut. 1934 beschließt der Gemeinderat Rosenberg unter starker Beeinflussung durch die Nationalsozialisten den Zusammenschluss mit der Nachbarstadt Sulzbach zur Doppelstadt Sulzbach-Rosenberg.

Der schöne Stadtteil Rosenberg ist und bleibt eine tragende Säule unseres Gemeinwesens.

Glück auf!

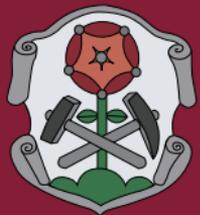


Michael Göth - 1. Bürgermeister



**„Der Rose Munterkeit soll mich erinnern,
dass auch mir im Lebensgarten
wie vordem noch manch holde Zierde blüht.“**

(Johann Wolfgang v. Goethe)“



Station 1

Katholische Pfarrkirche Herz-Jesu Rosenberg

Der Zuzug von hunderten Maxhüttenarbeitern mit ihren Familien ließ im 19. Jahrhundert die Zahl der Katholiken in Rosenberg sprunghaft ansteigen. Nachdem sich beide Konfessionen Jahrhunderte die alte Johanniskirche als Simultankirche geteilt hatten, errichteten die Katholiken 1898/99 an der Ostflanke des Schlossberges ihre eigene Kirche: Eine dreischiffige Basilika im neugotischen Stil. Sie wurde am 23. Oktober 1899 geweiht. Das stilistisch stimmige Gesamtbild mit drei Flügelaltären, bunten Glasfenstern und prächtiger Kanzel musste in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Zuge einer übertriebenen Modernisierungswelle

einer modernen Innenraumgestaltung weichen.

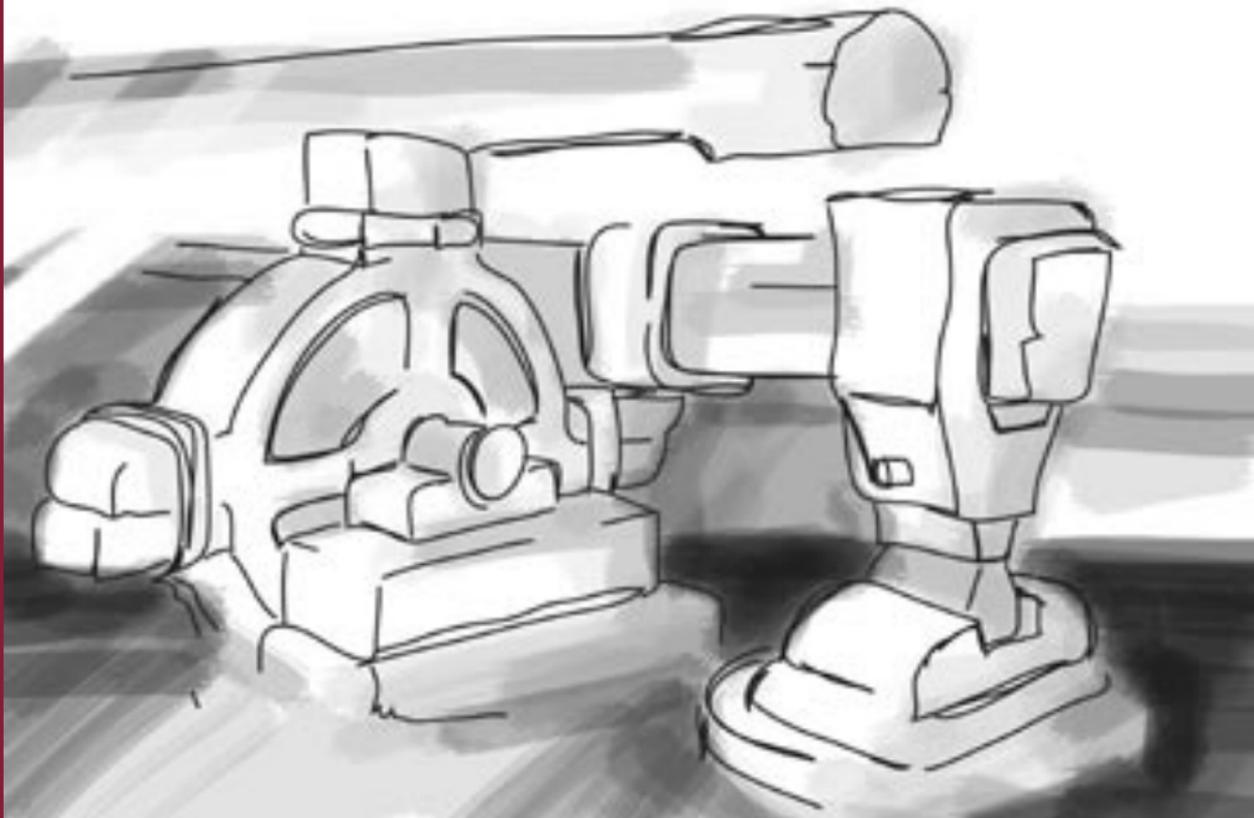
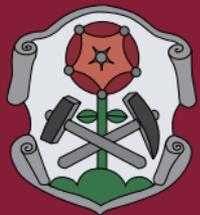
1989 erfuhr die Herz-Jesu Kirche ihre jüngste Außensanierung, in den Jahren 1997/98 folgte die Innenrestaurierung. Die neue Einrichtung lehnt sich wieder stark an das ursprüngliche Bild des Kirchenraumes an. Zentrale Mitte des Gotteshauses ist ein von der Südtiroler Holzschnitzer- und Altarbauerfamilie Insam errichteter Flügelaltar nach Art der spätgotischen Riemenschneider-Werke.

Sehenswert: Zwei Johannes-Figuren an den Langhauspfeilern. St Johannes Baptist, bekleidet mit härenem Gewand und Mantel, dazu ein Buch mit Lamm. St. Jo-

hannes Evangelist, in der Linken ein Kelch. Spätgotische Arbeiten von Ende des 15. Jahrhunderts. Beide Figuren stammen aus der alten St. Johanniskirche, dem ersten Gotteshaus in Rosenberg.

*„Rosen sind ein
kostbares Geschenk
aus dem Paradies“*

(Inscription aus Indien)



Station 2

Mittelalterliche Straßenbrücke am Rosenberger Hammer

Der Rosenberger Eisenhammer, betrieben mit der Wasserkraft des Rosenbaches, bestand bereits im 14. Jahrhundert und wird in der Urkunde der „Großen Hammervereinung“ von 1387 erwähnt. Seine Eisenwaren trugen als Handelsmarke einen Rosen-Stempel. 1655 ging das Hammergut Rosenberg in den Besitz des Pfalzgrafen Christian August über, der das Anwesen reparieren und erweitern ließ.

Bei diesen Baumaßnahmen fanden unter anderem Baumaterialien der damals schon leer stehenden Burgruine Rosenburg Verwendung. Das 1656 entstandene herrschaftliche Gebäude am Hammer erhielt den Namen Hammerphilippsburg, vermutlich benannt nach dem Pfalzgrafen

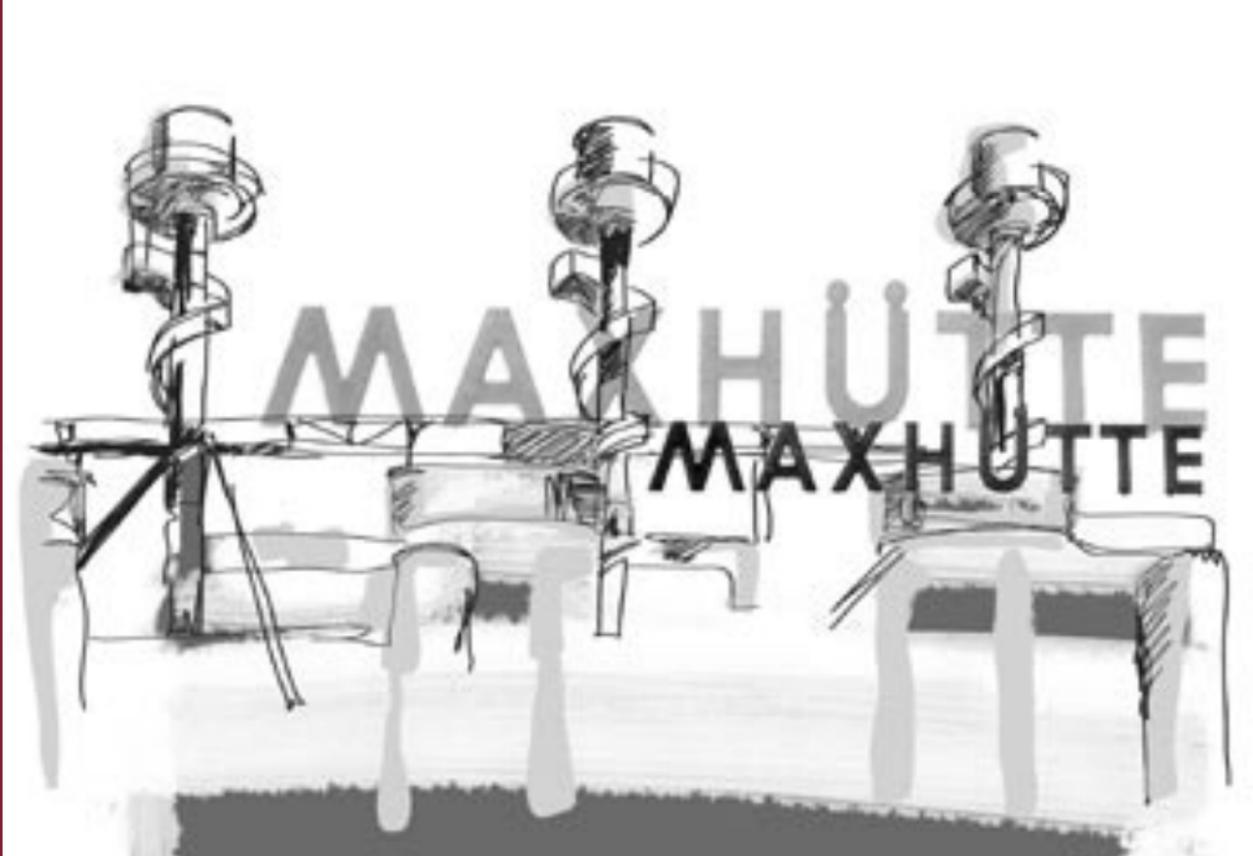
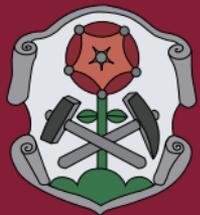
Philipp, einem Bruder Christian Augusts, der das Hammerschloss auch bewohnt haben soll.

Der letzte Sulzbacher Herzog und zugleich bayerische Kurfürst Karl Theodor ließ im Rosenberger Hammer im 18. Jahrhundert eine Fayencefabrik einrichten, die jedoch nur etwa 20 Jahre lang produzierte. Ab 1789 wurde das Anwesen als Papiermühle genutzt. Schon damals waren die Gebäude in sehr schlechtem Zustand und verkamen nach mehreren Besitzerwechseln immer mehr. Am 25. Januar 1967 stürzte die Ostseite des baufälligen Herrenhauses ein, im Jahr 1968 wurde die Philippsburg abgerissen.

Das Hammerbrückerl ist eine mittelalterliche Straßenbrücke im Verlauf der alten bedeutenden Handelsstraße Nürnberg-Amberg. Von der Historischen Gruppe Stiberfährlein Sulzbach-Rosenberg in den Jahren 2003/2004 in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz in ehrenamtlicher Arbeit von Grund auf saniert. Das letzte bauliche Zeugnis vom mittelalterlichen Hammer in Rosenberg.

*„Oh, wer um alle Rosen wüsste, die rings in stillen Gärten stehn
– oh, wer um alle wüsste, müsste wie im Rausch durchs Leben gehn“*

(Christian Morgenstern)



Station 3

Walzgerüst des Schienenwalzwerks Maxhütte

Am 26. September 1856 wurde die Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte als Aktiengesellschaft gegründet. Nach den betrieblichen Anfängen in Haidhof/Oberpfalz und Unterwellenborn/Thüringen ging das Werk Rosenberg 1889 in Betrieb. Es leitete mit drei 5,5 Tonnen-Thomaskonvertern, einem Blockwalzwerk und einem 1892/93 von Haidhof nach Rosenberg verlagerten Schienenwalzwerk die moderne Stahlerzeugung in der Region ein. Das größte eisenschaffende Werk Süddeutschlands war in den beiden Weltkriegen in die Rüstungsproduktion eingebunden. Vor allem in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahr-

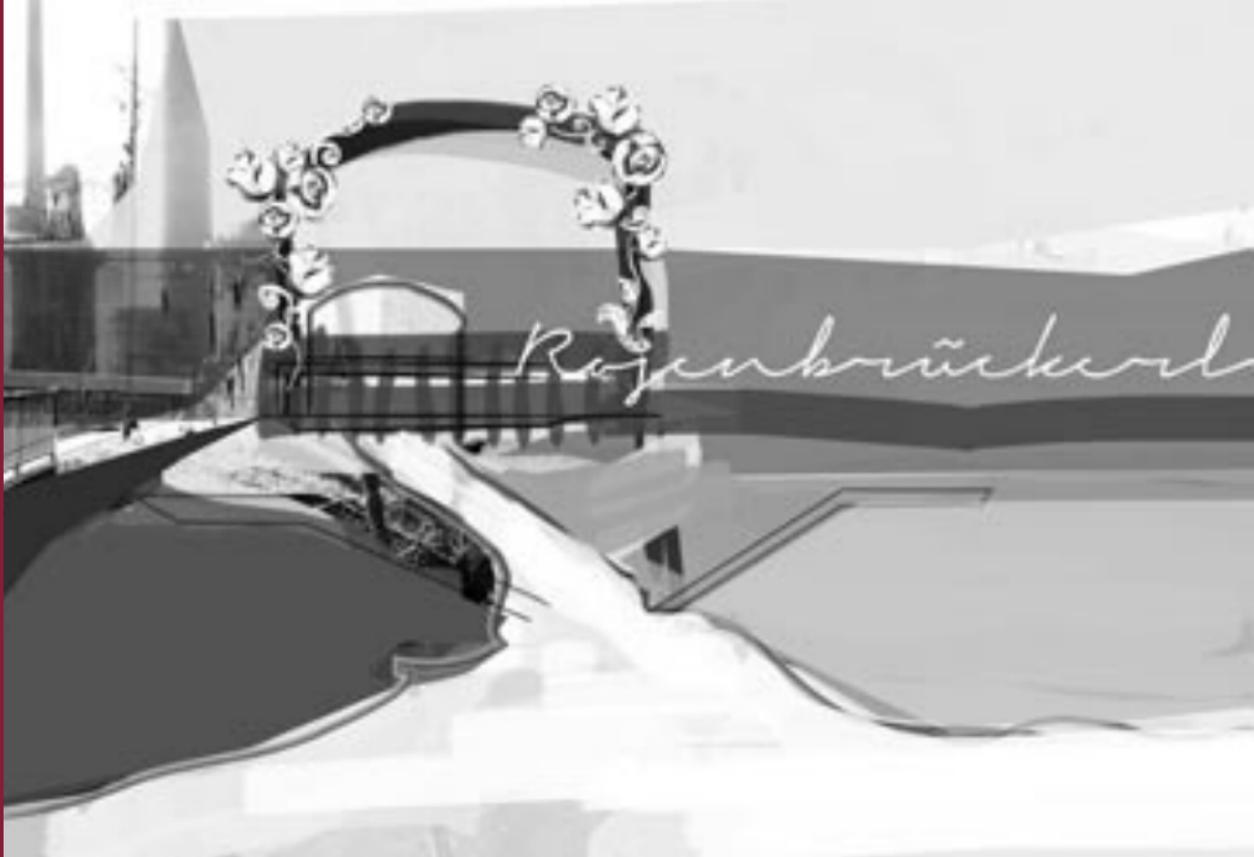
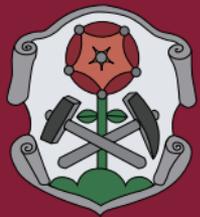
hunderts nahm die Maxhütte eine stürmische Aufwärtsentwicklung. In seiner größten Blüte beschäftigte das Unternehmen zeitweise fast zehntausend Menschen in der ganzen Oberpfalz. Mit dem Einsetzen der weltweiten Stahlkrise etwa 1975 begann auch der Niedergang der Maxhütte, die zwischen 1977 und 1979 zu fast hundert Prozent von Flick an die Klöckner Werke AG Duisburg übergegangen war. Die folgenden Krisenjahrzehnte waren geprägt von permanentem Personalabbau, Kurzarbeit, Stilllegungen von Produktionsanlagen. Diese Entwicklung gipfelte im April 1987 im ersten Konkurs der Maxhütte.

Als das Unternehmen im Juli 1990 als Neue Maxhütte Stahlwerke AG mit fünf Teilhabern (Thyssen, Saarstahl, Krupp, Klöckner, Mannesmann) neu startete, waren von den vorher 4500 Beschäftigten noch 1677 übrig geblieben.

1994 erwarb die Freilassinger Aicher-Gruppe das Werk und führte den Betrieb weiter. Nach erneuter Insolvenz stellte im September 2002 die Maxhütte nach fast 150-jähriger Geschichte endgültig die Produktion ein. Vor allem ihre Schienen waren weltweit begehrte Qualitätsprodukte.

*„Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
wie es auch hieße, würde lieblich duften“*

(William Shakespeare)



Station 4

Rosenbrückerl

Das Rosenbrückerl nahe der Bahnüberführung Erzhausstraße markiert die Einmündung des Spitzerbaches in den Rosenbach. Es wurde 1996 auf Anregung von Rosenberger Bürgern durch ehemalige Maxhütte-Stahlarbeiter errichtet.

Spitzerbach und Rosenbach sind die beiden größten Fließgewässer im Stadtgebiet Sulzbach-Rosenbergs. Den Anfang des Rosenbaches markiert der aus dem Peutental kommende Peutentalbach (Quelle bei Bernricht), der sich bei Großalbershof mit dem nordwestlich von Röckenricht entspringenden Klafferbach zum Erlbach vereinigt. Den Namen trägt der Bach nun bis zum Zufluss des Quellbaches aus der Fürstenquelle (Bahnhofstraße) in Sulzbach.

Ab hier nennt er sich Rosenbach. Von der Peutentalquelle bis zur Einmündung in die Vils bei Altmannshof ist der Rosenbach ca. 15,1 km lang. Der Bach betrieb mit seiner Wasserkraft einst zahlreiche Mühlen, flutete etliche Fischweiher bis herab nach Rosenberg und (mit dem Wasser der Stadtquelle) sogar das erste private Freibad Sulzbachs, das der damalige Spediteur und Hofgartenwirt Johann Dotzler 1906/07 errichten ließ und bis Anfang der 1930er Jahre betrieb. Starke Quellen speisen den Rosenbach vor allem im Stadtgebiet.

Der 2,2 km lange Spitzerbach hat seinen Ursprung im Rieglesbrunnen beim sogenannten Grundholz, etwa 500 m nordöstlich der heutigen B 85 in Höhe der

Einfahrt Grund. An der „Ziegenleite“ nahe Breitenbrunn wird der Spitzerbach durch die klaren Wässer der „sieben Quellen“ wesentlich verstärkt. Früher betrieb der Bach drei Mahlmühlen, die Sörgelmühle (auch Obermühle oder Zacherlmühle genannt), die Fels- oder Strobelmühle und die Spitzermühle. Alle drei Mühlen stellten den Betrieb in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein. Rosenbach und Spitzerbach nahmen Jahrzehnte lang die geklärten Gruben- und Werksabwässer der Maxhütte und ihrer Erzbergwerke auf und hatten des öfteren auch massivere Schadstoffeinträge zu verkraften. Heute gelten beide Bäche wie einst als gute Forellengewässer.

„Ein einzig Bild der Schönheit ist die Rose.

Was gleichet ihr in Erd- und Himmelreichen?“

(Dscheladdin Rumi, 1207 – 1273)



Station 5

Kurzmühle und Gemarkungsbrunnen

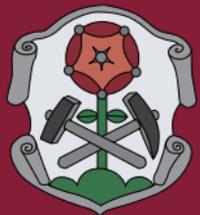
Der Rosenberger Brunnen erinnert an die Gemarkungen und Ortschaften, die einst zur Gemeinde Rosenberg gehörten. Die Brunnengänse erzählen von den großen Gänsescharen, die früher den Rosenberger „Gänsanger“ beherrschten. Die Kurzmühle, ein privater Mühlenbetrieb

seit dem 17. Jahrhundert, arbeitete bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Benannt ist sie nach der letzten Besitzerfamilie Kurz. Die Mühle machte sich die Wasserkraft des Rosenbaches zunutze. Nach sorgsamer Restaurierung des stattlichen Gebäudes im Rahmen der

Rosenberger Ortskernsanierung ist die Kurzmühle mit ihrem bildschönen Fachwerk-Giebel (Südseite) zu einem Blickfang in Rosenberg geworden.

*„Lasst uns am schönen Morgen dieses Tages,
der bald an Glanz verliert, die Rose pflücken.
Der Liebe Rose pflücken, lasst uns lieben,
solange Liebe Liebe noch erwidert“*

(Torquato Tasso, 1544 - 1595)



Station 6

Rathaus und Gasthaus „Zur Waage“

In den Jahren 1923 bis 1925 errichtete die Gemeinde Rosenberg ihr eigenes Rathaus. Das Gebäude trug ursprünglich einen kleinen Glockenturm. Für Rosenberg ist das Bestehen einer eigenen Gemeinde bereits im 16. Jahrhundert nachzuweisen. 1542 genehmigte der Hofmarksverwalter Pongratz Stiber eine Gemeindeordnung, in der die Bewohner von Rosenberg ihre Angelegenheiten selbständig regeln konnten. Das Gemeindeedikt von 1818 beschleunigte die Bildung moderner politischer Gemeinden. Zur Gemeinde Rosenberg zählten damals die Orte und Anwesen Arzhaus, Breitenbrunn, Fürstenmühle, Grafmühle,

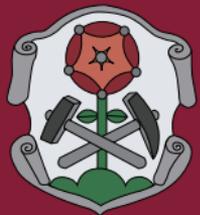
Philippsburg (Hammer), Hitzelmühle, Hub, Lobenhof, Lohe, Oberschwaig, Pulvermühle, Rosenberg, Schwedenmühle, Spitzermühle mit insgesamt 555 Einwohnern. Die Gemeinde Rosenberg kam mit dem Eisenwerk Maxhütte zu starker wirtschaftlicher Blüte. 1933, ein Jahr vor der Vereinigung mit der Nachbarstadt Sulzbach, hatte sich Rosenbergs Einwohnerzahl mit 3 701 Personen versechsfacht. In einer gemeinsamen Sitzung mit dem Sulzbacher Stadtrat am 7. April 1934 im Schloß Franziska-Ruh stimmte der Rosenberger Gemeinderat unter massivem Druck der Nationalsozialisten der Vereinigung mit der Nachbarstadt zur

Doppelstadt Sulzbach-Rosenberg zu. An der Südseite des Rathauses ist das 1927 verliehene Rosenberger Gemeindewappen mit der Rose und den Hüttenwerkzeugen Hammer und Schlägel zu sehen.

Das Gasthaus „Zur Waage“ gegenüber dem Rathaus ist das vermutlich älteste Rosenberger Wirtshaus, als Tafernwirtschaft mit herzoglicher Genehmigung am 26. August 1683 eröffnet.

*„Es erröten wie die Mädchen nun die Hecken, seht nur hin,
oh die Rose, ach die Rose ist der Blumen Königin“*

(Sappho, um 600 v. Chr.)



Station 7

Evangelisch-lutherische St. Johanniskirche*

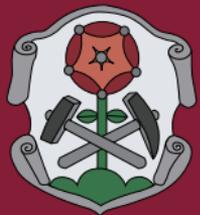
Das einschiffige schlichte gotische Gotteshaus wurde vermutlich im 15. Jahrhundert als Burg- und Ortskirche errichtet. Im östlichen Teil hat die Kirche ihr gotisches Gesicht bis heute bewahrt: Ein polygoner Chorabschluss mit kräftigen Strebepfeilern, ein wuchtiger Turm, Maßwerkfenster und ein Rippengewölbe mit rosenförmigen Schluss-Steinen, an der Südseite ein reich profiliertes Spitzbogenportal. Westliche und nördliche Empore aus dem Barock, Orgel Rokoko. Sehenswert sind die mittelalterlichen Grabplatten im Pflaster des Chores und des Langhauses sowie am Chorbogen.

Es handelt sich um die Grablegen des Albrecht Stiber, der 1504 Landrichter und Pfleger zu Sulzbach war, seiner Frau Veronika und seines Sohnes Wolf Stiber (alle verstorben 1504), des Sebastian und Wolf Erlbeck und des Melchior Doles. Die Kirche war also im Mittelalter Bestattungsort der Rosenberger Ritter und Hammerherren. Der Kirchenbau wurde nach Westen zu um 1700 und noch einmal um 1910 erweitert. Von 1653 bis 1899 diente das Gotteshaus als Simultankirche.

***„Rosen, ihr blendenden,
Balsam verschwendenden!
Flutternde, schwebende,
heimlich belebende,
Zweigleinbeflügelte,
Knospenentsiegelte,
eilet zu blühh!“***

(Goethe, Faust)

**ursprünglich St. Johannes Baptist*



Station 8

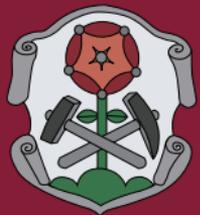
Ehemaliges Rosenberger Brauhaus

Auf diesem Platz stand früher das Rosenberger Brauhaus, errichtet durch Hofrat von Korb anno 1738 in der damaligen Hofmark Rosenberg. Das Brauhaus versorgte neben dem Hammer Philippsburg auch den Wirt von Siebeneichen mit Bier. Nach dem Tod von Korb 1742 wurde der Braubetrieb erst 1755 wieder aufgenommen. Ende des 18. Jahrhunderts erwarb die Siebeneichener Wirtsfamilie Kreiner das Brauhaus, das in der Folgezeit von Familien Kreiner und Winkler weitergeführt wurde. Die Brauerei Winkler in Rosenberg stellte 1921 den Betrieb ein. Ab 1923 richtete die Lederer-Bräu Nürnberg im ehemaligen Brauhaus ein Bierdepot ein.

Wegen des hohen Grundwasserspiegels hatte das Rosenberger Brauhaus keinen Keller. Der Brauereikeller wurde am Eichelberg errichtet, wo später auch eine Kellerwirtschaft am so genannten Sommeranger entstand. Zum Brauereianwesen gehörte auch ein Brauerei-Wirtshaus, im Volksmund „da Brai“ genannt. Es wurde 1978 von der Erbgemeinschaft Winkler verkauft und ist heute Geschäfts- und Wohnhaus (gegenüber liegend, Blickrichtung Schlossberg). Das Brauhaus kaufte 1978 die Stadt Sulzbach-Rosenberg und ließ es am 26. Oktober 1978 abbrechen.

*„Lasst uns doch
Cupidens Rosen
mit des Bacchus
Lust vermischen.
Lasst uns doch
mit Rosenkränzen
unsre muntren Scheitel
krönen, und bei zartem
Lachen trinken. Rose!
Königin der Blumen!“*

(Anakreon, um 580 - 495 v. Chr.)



Station 9

Rosenberger Flei an der Pirnermühle

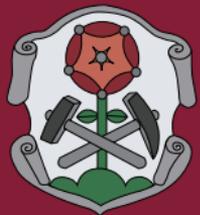
An der Talsohle des Schlossberges tritt hier eine Karstquelle mit starker Schüttung (30 l pro Sekunde) aus. Das klare Quellwasser nutzten die Rosenberger Frauen früher (und einige sogar noch heute) zum Fleien (also zum Nachspülen) ihrer frisch gewaschenen Wäsche. 2003 wurde das Fleibecken umfunktioniert zu einem Kneipp-Wassertretbecken mit Ruheplatz.

In unmittelbarer Nachbarschaft steht die Bäckerei Pirnermühle. Sie ist eine von ursprünglich zwölf Mühlen am Rosenbach und Spitzerbach und hat vermutlich schon im 17. Jahrhundert Getreide gemahlen.

Man nannte sie früher auch Mittelmühle, Leyhermühle oder Schlattermühle. Die Pirnermühle war als letzte der Rosenberger Mühlen noch bis 2008 in Betrieb und erzeugte das Mehl für den Eigenbedarf der Bäckerei.

***„Flammende Rose, Zierde der Erden,
Glänzender Garten, bezaubernde Pracht!
Augen, die deine Vortrefflichkeit sehen,
Müssten vor Anmut erstaunt gestehen,
Dass dich ein göttlicher Finger gemacht.“***

(Barthold Hinrich Brockes)



Station 10

Franz-Fischer-Siedlung und Flickpark

Bereits ab 1918 herrschte am Maxhütte-Standort infolge des stetigen Zuzugs neuer Stahlarbeiter und Bergleute ständige Wohnungsnot, ein Problem, das nach 1945 durch den Zustrom von Heimatvertriebenen katastrophale Ausmaße annahm. Hier setzte der Bau von Werkwohnungen und -siedlungen durch die Maxhütte an. Im Rahmen der betrieblichen Sozialarbeit entstanden zwischen 1947 und 1952 an den MH-Standorten Sulzbach-Rosenberg, Haidhof, Auerbach, Fronberg und Vilshofen nicht weniger als 956 Neubauwohnungen.

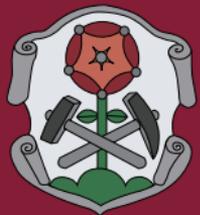
Dazu zählte die Franz-Fischer-Siedlung, zentral zwischen den Ortsteilen Sulzbach und Rosenberg gelegen. Diese Maxhütte-Siedlung erhielt auch eine Grünanlage mit Mutter-Kind-Brunnen.

Das benachbarte Villengebäude in dem weitläufigen Parkgelände am Westrand von Rosenberg wurde von der Maxhütte 1892 errichtet und war im 19. und 20. Jahrhundert unter anderem Wohnsitz von Maxhütte-Generaldirektoren. Im Volksmund wird das Gebäude „Raabe-Villa“

(nach den Direktoren W. und Karl Raabe) genannt. Heute sind Villa und Park in Privatbesitz. Auf dem Parkgelände befinden sich außerdem ein Pfadfinder-Jugendheim und der Bergbau-Schaustollen „Max“ des Bergknappenvereins Sulzbach-Rosenberg. Der Stollen ist im ehemaligen Weinkeller der Villa eingerichtet worden. Besichtigung ist nach Vereinbarung über das Tourismus-Büro Sulzbach-Rosenberg möglich: Telefon (09661) 510 163.

„Ich denk an Laurins Rosengarten, den ein Seidenfaden magisch einst umschloss. Ich kann ihn bei geschlossnen Augen sehn, und wie der Zwergenkönig ihn genoss.“

(Karl Krolow, 1915 -1999)



Station 11

Seilbahnweg

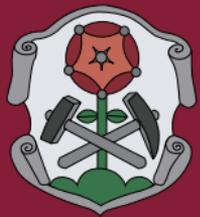
Im Jahr 1883 ließ die Maxhütte eine Seilbahn, zunächst mit hölzernen Stützen, später in Stahlbauweise, errichten, um das Eisenerz aus ihren Gruben Etmannsberg und St. Georg mit so genannten „Rollwagerln“ direkt zu den Hochöfen in Rosenberg zu transportieren. Damit entfiel die aufwändige Erzverfrachtung per Pfer-

defuhrwerk. 1896 wurde auch die Grube Fromm an die Etmannsberger Seilbahn angekoppelt. Mit Beginn des Erzbergbaues im Sulzbacher St. Anna-Schacht (ab 1958) legte die Maxhütte zum Erztransport zwischen Förderanlage und Hochöfen eine neue moderne Seilbahn an. Ihr wurde vor den Hochöfen ein Erzbunker angegliedert,

der mit 5000 Tonnen Kapazität etwa zwei Tagesfördermengen aufnehmen konnte. Bis 1974 war die das Stadtbild prägende Seilbahn mit ihren „Rollwagerln“ Tag und Nacht ohne Pause in Betrieb.

*„Wem die Liebe Rosen bringt, die Freundschaft Kränze flicht,
der ist den Göttern gleich und braucht den Himmel nicht.“*

(Sinnspruch aus dem Biedermeier)



Station 12

Werkssiedlung Hugo-Geiger-Straße/Czeikestraße

Um die große Wohnungsnot in Sulzbach-Rosenberg infolge des massiven Flüchtlingszustroms nach Ende des Zweiten Weltkriegs zu beheben, und um den eigenen Arbeitern vernünftige Wohnverhältnisse zu schaffen, stieg die Maxhütte ab 1946 verstärkt in den Bau von so genannten Werkssiedlungen ein. So entstand auch die

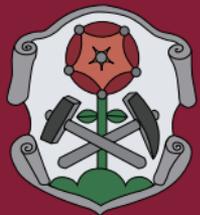
Siedlung Hugo-Geiger-Straße/Czeikestraße etwa um 1948. Etliche Häuser zeigen noch ihre ursprüngliche Gestalt.

Von 1948 bis 1952 wurden unter alleiniger oder maßgeblicher Mitwirkung der Maxhütte in Sulzbach-Rosenberg 462 Eigenheime oder Wohnungen errichtet. In

den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens hat die Maxhütte die Werkswohnungen verkauft. Käufer waren großteils die früheren Mieter.

*„Der vollen Rose gleicht an Pracht die Sonne,
und alle Blättlein siehst du Monden gleichen.
Der Sonne Lichtrad ist in ihr gerundet,
und hundert Monde rollen dran als Speichen.“*

(Dscheladdin Rumi, 1207 - 1273)



Schulmuseum

Station 13

Erstes Bayerisches Schulmuseum (Schlößl-Schulhaus)

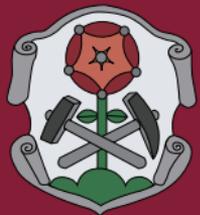
Im ehemaligen Schloßl-Schulhaus, dessen Anfänge als evangelische Schule bis auf 1896 zurück gehen, wurde am 19. März 1981 das Erste Bayerische Schulmuseum gegründet. Mit Exponaten aus Schulhäusern der ganzen Oberpfalz bietet es in

zwölf Ausstellungsräumen eine umfassende Darstellung der bildungs- und schulgeschichtlichen Entwicklung in Deutschland, Bayern und der Region. Ein besonderes Schmuckstück: Das Original-Klassenzimmer einer einklassigen Schule des 1. bis 7. Jahr-

gangs aus der Zeit um 1875 und später. Das größte Schulmuseum im deutschsprachigen Raum haben bisher schon weit über 200 000 Besucher gesehen. Dem Museum angegliedert ist ein gepflegter Schulgarten.

*„Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen –
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen.“*

(Friedrich von Bodenstedt)



Station 14

Schlössl „Franziska-Ruh“

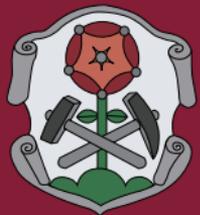
Franziska Dorothea, Pfalzgräfin der wittelsbachisch-sulzbachischen Linie, war die Mutter des späteren Kurfürsten und Königs Maximilian I. Josef von Bayern. Sie ließ sich 1785 „am Schintlhof in Rosenberg“ eine kleine Residenz errichten. Das Lustschlösschen „Franziskaruh“, auch „Sommersaletl“

genannt, wurde zum fürstlichen Sommersitz der verwitweten Pfalzgräfin. 1786 erhielt der Garten des Schösschens ein Wasserwerk, im darauf folgenden Jahr entstand ein Weg auf den Schlossberg. Franziska Dorothea nutzte die Gebäude bis zu ihrem Tod 1794. Danach ging das

Schlössl in Privatbesitz über, später erwarb es die Maxhütte, die es Jahrzehnte lang als Werks-Casino nutzte. Heute erneut in Privatbesitz, wurde es zuletzt als Restaurant geführt.

*„Die Rosenbüsche sind behangen
Mit wunderbarer Blütenpracht,
Das ist ein märchenhaftes Prangen,
Mein Herz, das singt und klingt und lacht.“*

(Hermann Löns)



Station 15

Der Schlossberg

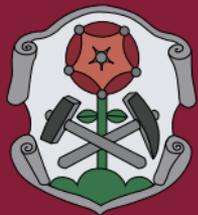
Der Schlossberg ist Rosenbergs Wahrzeichen. Auf dem Plateau des Karst-Felsrücksens findet sich ein uraltes Siedlungsgebiet (Hallstadt-/Urnenfelderzeit, 1200 - 450 v. Chr.). Vermutlich um 1100 entstand auf diesem Berg eine Burg, Rosenberg genannt. Der früheste nachweisliche Inhaber von Rosenberg war die Reichsministerialenfamilie der Königsteiner, die auf der Rosenberg wohl ihren ersten befestigten Sitz hatte. Von dieser Familie, deren Wappen die Rose führt, leitet sich auch der Name von Burg und Ort her. Nach dem Tod Ulrichs II. von Königstein 1252/53 erbte dessen Schwiegersohn Walter Schenk von Klingenburg, Spross einer staufischen

Ministerialenfamilie, die Besitzungen. Als landesherrliches Pflegamt waren Burg und zugehörige Ländereien in der Folge verschiedenen Adelsfamilien als Lehen zugeteilt. 1410 wandelte sich das Pflegamt zur adeligen Hofmark Rosenberg. Die Burg war in der Folge Sitz der Zenger von Velburg, der Kemnater, der Stiber, Doles und Erlbeck. Um 1520 wird eine Synagoge der jüdischen Gemeinde Sulzbach auf der Rosenberger Burg erwähnt. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts verfiel die Rosenberg. Chronist Johannes Braun beschreibt sie 1648 als „ein alt Gemäuer, eine Wohnung für Eulen und Fledermäuse und anderes Ungeziefer“.

Im 20. Jahrhundert war von der ehemaligen Rosenberg nur noch der Stumpf des Burgturms zu sehen. Über seinen Resten ließen die Leiter der Maxhütte ein Ehrenmal (Kriegerdenkmal) zur Erinnerung an die Toten des Ersten Weltkriegs errichten, das 1929 eingeweiht wurde. Auch an die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges wird heute mit dieser Gedenkstätte erinnert.

***„Zeit, ist das begrenzteste Mittel, das Du zur Verfügung hast!
Deshalb nimm Dir Zeit, den Duft der Rose zu genießen!“***

(Autor unbekannt)



Eine Sage vom Rosenberger Schlossberg – das Geigerpumperloch

Aus dem Fränkischen kam einmal um die Osterzeit ein Geiger nach Rosenberg, um an den Ostertagen dem jungen Volk zum Tanz aufzuspielen. Im Wirtshaus hörte er erzählen, dass im Schlossberg, auf dem die Ruine des Schlosses stand, große Schätze an Gold und Edelsteinen verborgen wären, und dass dazu der Eingang in der Osternacht sich öffne. Man sagte ihm aber auch, dass ein schrecklicher Drache den Reichtum hüte und bewache. Da packte ihn die Gier nach Gold und Edelsteinen. Keuchend schlich er sich am Karsamstag gegen Mitternacht den Berg hinauf. Am Schlosseingang traf er eine weiße Frau, das verwunschene Schlossfräulein. Sie winkte ihm. Er aber achtete nicht darauf. In den Berg wollte er hinein. Dort mussten ja die Schätze sein. Plötzlich stand er vor einer verfallenen Treppe, die in die Tiefe führte. Rasch hinunter! Er kam in einen

unterirdischen Gang, links und rechts und unten und oben lauter Felsgestein. In seiner Geldgier hatte der Geiger den Drachen ganz vergessen. Dieser aber kam ihm nun entgegen. Fürchterlich fauchend und Feuer speiend. Das Geigerlein floh und rannte um sein Leben. Der Drache hinter ihm her. Dem Geigerlein gelang es, zu entkommen. Aber er fand nicht mehr aus dem Berg heraus. Klettert man, so erzählen die Leute, in die kleine Felsenhöhle am Südwesthang des Schlossberges und legt das Ohr an die Felswand, so hört man den Geiger pumpern. Das Pumpern hört man seit jener Osternacht, in welcher der Geiger verschwand. Deshalb heißt seit jener Zeit die kleine Felsenhöhle am Südwesthang des Rosenberger Schlossberges „Das Geigenpumperloch“ oder „Das Geigerpumperl“.

Hier endet der Rosenpfad mit dem letzten Wegstück zurück zum Startpunkt bei der Herz-Jesu Kirche. Wir hoffen, unser kulturgeschichtlich-botanischer Rundgang hat Ihnen Spaß gemacht.

Wir grüßen Sie mit dem Gruß der Bergmanns- und Hüttenleute
„**Glückauf**“
und freuen uns auf ein Wiedersehen!

„Rose, Wunder aller Blumen, die blühen. Jedes Blatt ein Zeuge der Liebe im Frühling.“

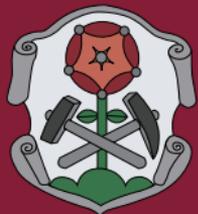
(Anakreon)

Einkehrmöglichkeiten

Pizzeria „Antonio“, Am Stadion 1
(Stadiongaststätte des TuS Rosenberg)
Speiselokal mit Biergarten, Kein Ruhetag
Telefon 09661/6654 oder 1253

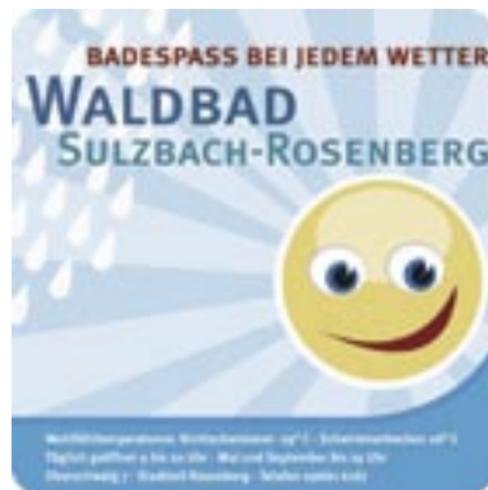
Café Feinbäckerei Fischer, Hauptstraße
mit Biergarten, Di nachm. geschlossen
Telefon 09661/7546

Gasthaus „Zu den Sieben Quellen“
Ortsteil Breitenbrunn, Rieglesbrunnenstraße
mit Biergarten, Do Ruhetag
Telefon 09661/6495



Impressum:

- Idee:** Fred Tischler, Leiter der Kulturwerkstatt – Kulturamt der Stadt Sulzbach-Rosenberg
- Konzept/Texte:** Sepp Lösch
- Gestaltung:** Layout und Inhalt: op4d | Oliver und Pamela Hiltl GbR
Titel- und Rückseite: Jessica Herber | www.stadtelster.de
- Ausführung:** Städtischer Bauhof
Stadtgärtnerei
- Druck:** Dorner PrintConcept
- Ausgabe:** Juni 2013



Sponsoren



Hauptstraße 2a
92237 Sulzbach-Rosenberg
Telefon (09661) 61 65



Raiffeisenbank
Sulzbach-Rosenberg eG
WIR sind „die Bank in Ihrer Nähe“.



Am Stadion 1
92237 Sulzbach-Rosenberg
Telefon (0 96 61) 66 54 o. 12 53
Biergarten · kein Ruhetag



Inh. Josef Windmeisser
Hauptstraße 45
92237 Sulzbach-Rosenberg
Tel./Fax: 09661 / 1413

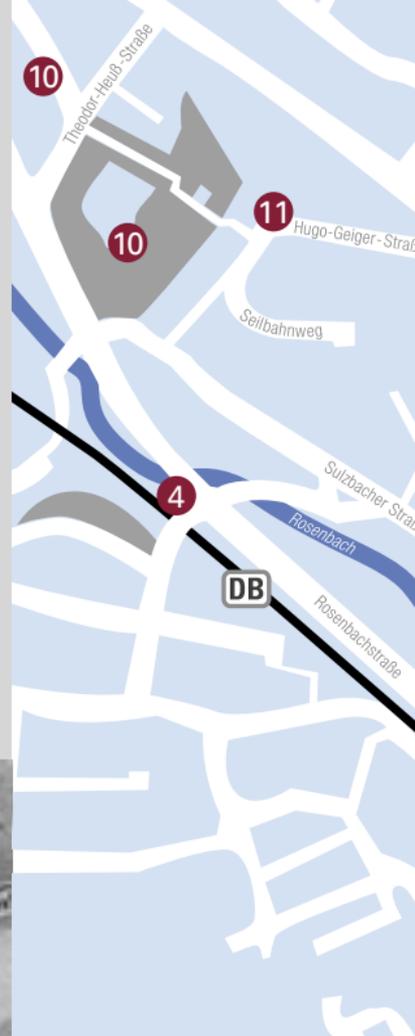
Gasthaus *„ Zu den sieben Quellen “*

Fremdenzimmer – Biergarten – eigene Hauschlachtung
(14-tägig Mittwoch Schlachttisch) – Donnerstag Ruhetag
– Sonntag Mittagstisch –

Inh. Kuni Mutzbauer
Regiesbrunnenstraße 31
92237 Sulzbach-Rosenberg
Telefon: 09661/ 64 95
Fax: 09661/ 17 20 95



- 1 Katholische Pfarrkirche Herz-Jesu
- 2 Mittelalterliche Straßenbrücke am Rosenberger Hammer
- 3 Walzgerüst des Schienenwalzwerks Maxhütte
- 4 Rosenbrückerl
- 5 Kurzmühle und Gemarkungsbrunnen
- 6 Rathaus und Gasthaus „Zur Waage“
- 7 Evangelisch-lutherische St. Johanniskirche (ursprünglich St. Johannes Baptist)
- 8 Ehemaliges Rosenberger Brauhaus
- 9 Rosenberger Flei an der Pirnermühle
- 10 Franz-Fischer-Siedlung und Flickpark
- 11 Seilbahnweg
- 12 Werksiedlung Hugo-Geiger-Straße/Czeikestraße
- 13 Erstes Bayerisches Schulmuseum (Schlößl-Schulhaus)
- 14 Schlössl „Franziska-Ruh“
- 15 Der Schlossberg



Wegeskizze:

